

Ruthemann, Ursula

Hochschuldidaktik der Berufswissenschaften

Beiträge zur Lehrerbildung 23 (2005) 2, S. 153-158



Quellenangabe/ Reference:

Ruthemann, Ursula: Hochschuldidaktik der Berufswissenschaften - In: Beiträge zur Lehrerbildung 23 (2005) 2, S. 153-158 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-135696 - DOI: 10.25656/01:13569

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-135696>

<https://doi.org/10.25656/01:13569>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und
Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

BEITRÄGE ZUR LEHRERINNEN-
UND LEHRERBILDUNG

Organ der Schweizerischen Gesellschaft für
Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

ISSN 2296-9632

<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Hochschuldidaktik der Berufswissenschaften

Ursula Ruthemann

Die Strukturentwicklung der Schweizerischen Pädagogischen Hochschulen ist weitgehend geleistet, also kann man sich vermehrt der Curriculums- und Unterrichtsentwicklung widmen. Dies ist der epochale Hintergrund dafür, dass sich die SGL an das Kongressthema «Hochschuldidaktik der Berufswissenschaften» herangewagt hat. Vorgeschlagen wurde das Thema von der SGL-Arbeitsgruppe «Didaktik der Erziehungswissenschaften». Das Ziel des Kongresses war es, die Lehrerbildnerinnen und Lehrerbildner in einen innovativen Diskurs über ihre Hochschuldidaktik zu bringen, den Stand der Forschung zu sichten, und die Entwicklung anzuregen. Um dies zu erreichen, hat das Organisationskomitee des Kongresses mit einem Call for Papers sowohl in der Wissenschaft Tätige mit dem Forschungsgegenstand Lehrerbildung erreicht als auch praktizierende Lehrerbildnerinnen und Lehrerbildner mit ihren hochschuldidaktischen Entwicklungen. Die Idee war, beides miteinander zu verknüpfen, um aus Forschungsergebnissen Entwicklungsrichtungen aufzuzeigen und hochschuldidaktische Entwicklungen zum Gegenstand neuer Forschung zu machen. Die Hochschuldidaktik der Berufswissenschaften ist kein etabliertes Fachgebiet mit altbekannten Experten und Expertinnen sowie etablierten theoretischen und methodischen Paradigmen.

Dem Frühstadium der hochschuldidaktischen Entwicklung entsprechend ist das vorliegende Heft eher ein Potpourri als eine Übersicht über ein klar strukturiertes Thema. Sehr unterschiedliche Herangehensweisen ans Thema lassen sich unterscheiden, die Perspektiven dessen präzisieren, was mit Hochschuldidaktik der Berufswissenschaften gemeint sein könnte: Ist die Hochschuldidaktik der Berufswissenschaften die Summe verschiedener Fachdidaktiken auf Hochschulstufe, also ein Konglomerat von Hochschulfachdidaktiken? Oder ist sie eine homogen konzipierte Allgemeine Hochschuldidaktik, die sich an erwachsenen Lernerinnen und Lernern zu orientieren hat? Oder ist die Hochschuldidaktik der Berufswissenschaften eine berufsfeldorientierte Lehrerbildungsdidaktik? Was weiss man über pädagogische Professionalität als Zieldimension und Professionalisierung als Entwicklungsprozess? Und welche Konsequenzen hat das für die Gestaltung der Lehre? Wie kann man beispielsweise Theoriewissen und Praxiswissen miteinander verknüpfen? Welche Rolle spielen neue Medien in der Lehrerbildung und welche Rolle die Kompetenzen der Dozierenden?

1. Die erwachsenendidaktische Perspektive: studentische Lerner und Lernerinnen

Die Hochschuldidaktik der Berufswissenschaften ist eine *Stufendidaktik*, die berücksichtigt, dass die Studierenden an einer Pädagogischen Hochschule ein Recht auf eine

erwachsenengerechte Hochschuldidaktik haben. In dieser Logik steht der Beitrag von *Klaus Peter Wild*, der in seinen Forschungen das allgemeine Prinzip einer pädagogisch-psychologischen Lehr-Lernforschung auf die Hochschule überträgt: Wie jedes Lehren auf das Lernen der Adressaten bezogen sein muss, wird das Lernen von Studierenden zum Forschungsgegenstand. Ein wesentliches Merkmal des Studierens an einer Hochschule ist der hohe Grad an Selbständigkeit, weshalb Studierstrategien ein wichtiges Thema werden, um zu einem Anforderungsprofil an die Hochschuldidaktik zu gelangen. Aber auch die Interaktion von Studierverhalten einerseits mit der Gestaltung der Hochschullernumgebung andererseits erscheint als spannendes Forschungsgebiet, in dem noch nicht alle Fragen beantwortet sind.

In der gleichen Kategorie des Lehr-Lernforschungsparadigmas – auf die Hochschule übertragen – stehen feldexperimentelle Vergleiche von Lehrmethoden, wenn man Lerneffizienz als Evaluationskriterium für Unterrichtsarrangements nimmt, und auf dem Wege der Messmethode wieder auf die Frage stösst, was es überhaupt bedeutet, etwas sei gelernt worden (*Frank Borsch & Andreas Gold*). Das Problem ist aus der Lernforschung gut bekannt, also ein grundlegendes und nicht nur ein methodisches der Operationalisierung von abhängigen Variablen. Aber für die Lehrerbildung und deren Evaluation wirft es neue Fragen auf: Woraufhin sollen Studierende ausgebildet werden?

2. Die Perspektive der Professionalität: ihre Messung und Entwicklung

Welches sind eigentlich die professionellen Kompetenzen von Lehrpersonen, von Studierenden, also die *Zieldimensionen der Lehrerbildung*? In welchen Kompetenzbereichen kann man Professionalität messen und über welche Stadien entwickeln sie sich? Im Beitrag von *Matthias Baer und Alois Buholzer* werden Messmethoden für Unterrichtskompetenzen und Diagnosekompetenz beschrieben, für Adaptive Lehrkompetenz wird dies im Beitrag von *Titus Guldemann, Sonja Bischof und Christian Brühwiler* geleistet. Wenn diese Frage nicht im Rahmen von Professionalisierungstheorien und messmethodisch geklärt werden kann, ist auch die ins Detail gehende Wirkungsevaluation von hochschuldidaktischen Arrangements nicht möglich. Deshalb verbindet sich mit der Frage nach der pädagogischen Professionalität und ihrer Messung auch die Frage nach den Zielen in der Lehrerbildung und nach der Evaluation und Qualitätsentwicklung.

Wo man Professionalität noch nicht oder nur mit zu grossem Aufwand messen kann, ist die wichtigste Alternative für die Qualitätsentwicklung von Pädagogischen Hochschulen die Befragung von Studierenden und das Etablieren geeigneter Feedbacksysteme. Diese sind mit dem Problem behaftet, dass Akzeptanzurteile keine Qualität garantieren, weil subjektive Einschätzung und objektive Tatbestände differieren können. Welche Folgen des Unterrichtens in der Lehrerbildung deshalb wahrgenommen werden soll-

ten und welche Feedbackkultur etabliert werden kann, die qualitätssichernd für die Hochschullehre ist, kann sehr verschieden beantwortet werden (*Regula Stiefel-Amans & Michael Zutavern*).

3. Die Perspektive der Berufsbildung: Theorie für die Praxis

Soll in der Begriffsbestimmung der Hochschuldidaktik der Berufswissenschaften die Tatsache bestimmend sein, dass die Lehre handlungswirksam sein soll? Dann wäre also die Handlungswirksamkeit des Wissens das zentrale Ziel der Lehrerbildung. Eine so verstandene Hochschuldidaktik der Berufswissenschaften wäre schwerpunktmässig eine *Berufsbildungsdidaktik*, die sich beispielsweise intensiv mit der Frage auseinandersetzt, wie der Weg vom Wissen zum Können zurückgelegt werden soll. Besonders provokativ ist diese Frage für die Pädagogik (*Beat Bertschy*). Am weitesten fortgeschritten in der didaktischen Umsetzung sind Trainings und deren Evaluation (*Gabriele Krause*). Diese Trainings bauen ein «Können auf Vorrat» auf, wenn sie durchgeführt werden müssen, während die Studierenden noch nicht mit realen Herausforderungen des Berufs konfrontiert sind. Es stellt sich aber auch die Frage, ob die Kluft zwischen Wissen und Handeln überhaupt in dieser Richtung zu überbrücken ist oder besser anders herum angegangen wird, etwa wie im *cognitive-apprenticeship-learning*, wo durch gezielte Reflexion des Handelns berichtbares und handlungswirksames Wissen aufgebaut wird. Dies geschieht auch in der kollegialen Praxisberatung, etwa beim gezielten Coaching in der berufspraktischen Ausbildung (*Santina Battaglia & Anke Diez*). Diesem umgekehrten Weg entspricht auch der Ansatz des problemorientierten Lernens, das als allgemeines didaktisches Prinzip längst erforscht und entwickelt ist (*Kurt Reusser*). Dieser Ansatz könnte sich in der Lehrerbildung bewähren, dürfte aber die gleichen Probleme aufwerfen, beispielsweise das Timing zwischen auftauchendem Problem und didaktisch organisiertem Wissensaufbau. Dass es auf Details der Organisation von Praxisreflexion ankommt, zeigt der Beitrag von *Regula von Felten* über reflexive Praktika. Die Rolle der Praxislehrperson wird auch von *Martin Stadelmann* beleuchtet.

Das Analysieren von Videos ist ebenfalls ein Weg, die Theorie-Praxis-Verknüpfung zu erreichen. Was für die Forschung als komplexe Analysetechnologie entwickelt wurde, kann auch als Unterrichtsmethode im forschenden Lernen eingesetzt werden (*Kathrin Krammer, Hanni Lötscher, Isabelle Hugener*). Die didaktische Strategie ist hier das Zweckentfremden von Forschungsmethoden als Unterrichtsmethoden, ein Vorgehen, das Wissenschaftspropädeutik mit einem anspruchsvollen Lernarrangement der wissenschaftsorientierten Lehrerbildung verbindet, und dies in der berufspraktischen Ausbildung. Die Autorinnen werfen die allgemeinere Frage auf, in welchem Verhältnis Forschung und Lehre stehen sollen, nicht strukturell oder personell, sondern hochschuldidaktisch.

4. Perspektive der neuen Medien in der Hochschuldidaktik

Nicht nur die geforderte Berufsfeldnähe, auch die Modularisierung der Ausbildung stellt neue Anforderungen an eine didaktisch passende, also zeitlich, örtlich und thematisch steuerbare Verfügbarkeit von Informationen, damit diese beim Lernen ausreichend und Sinn stiftend vernetzt werden können. Dies ist eine Herausforderung an die technischen Medien, die zu Hoffnungsträgern in der Lehrerbildung geworden sind, aber an den Hochschulen auch reflektiert genutzt werden müssen (vgl. die Beiträge von *Christian Filk, Dominik Petko, Herrmann Lichtsteiner & Ernst Elsener*). Völlig neue Aspekte der Begleitung von Studierenden, beratend und wissenschaftlich, über die gesamte Berufsbiografie von der Studienfachwahl bis zur Pensionierungsvorbereitung, bieten sich mit einer webbasierten Laufbahnberatung an (*Birgit Nieskens*).

5. Die Perspektive der Fachdidaktik

Die Hochschuldidaktik der Berufswissenschaften lässt sich auch beziehen auf die Fächer der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Diese Fächer sind *historisch* entstanden und lassen sich als Entwicklung des Fächerkanons der Lehrerbildung untersuchen und verstehen (*Lucien Criblez & Sabina Larcher*). Damit kann die Frage nach dem Wohin der Entwicklung eingeordnet und die Gegenwartstrends können relativiert werden. Der Aspekt der Fächer der Lehrerbildung legt auch eine *fachdidaktische Perspektive* auf diejenigen Disziplinen nahe, die in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung unterrichtet werden: Pädagogik, Psychologie, Allgemeine Didaktik und Fachdidaktiken. In welchem Verhältnis stehen die fachdidaktischen Konzeptionen der Zielstufe und die Hochschuldidaktik der Berufswissenschaften? Gibt es und soll es Hochschul*fach*didaktiken geben? Wenn ja, wie viele? Ein Transfer von der Zielstufe der Lehrerbildung auf die Hochschulstufe ist nahe liegend, denn die hochschuldidaktische Entwicklung hat üblicherweise eine zeitliche Verzögerung zur Zielstufendidaktik. Deshalb sind erst in den letzten Jahren solche Hochschulfachdidaktiken entstanden: Seit 1999 gibt es in Deutschland die Gesellschaft für Fachdidaktik Pädagogik (GFDP), seit 1978 gibt es den Verband der Psychologielehrer, die auf der Sekundarstufe II Psychologie unterrichten. Die American Psychological Association hat eine Sektion II «Teaching of Psychology» gegründet, die jährlich eine Weiterbildung für Lehrende des Fachs Psychologie vom College bis zur Universität durchführt. Klar erkennbar ist die Wurzel dieser Didaktik darin, dass Pädagogik und Psychologie Schulfächer sind. Die Hochschulfachdidaktikentwicklung ist auch Trittbrettfahrerin dieser Fachdidaktikentwicklung. Ein solches fachdidaktisches Konzept für die Pädagogik legt *Beat Bertschy* vor.

Wie ist aber die fachdidaktische Perspektive in der Lehrerbildung haltbar angesichts der Tatsache, dass die Grenzen zwischen den Disziplinen mindestens in den erziehungswissenschaftlichen Fächern an den neuen Pädagogischen Hochschulen verschwinden zugunsten einer Orientierung an den Handlungskompetenzen? Ein enges Verständnis

von Fachdidaktik – basierend auf der sachlogischen Struktur der Disziplin, die Dozierende studiert haben – zugrunde zu legen, führt schnell in Probleme, weil Module heute oft nicht nach Herkunftsdisziplin der Dozierenden, sondern nach Handlungskompetenzen gegliedert sind. In einem Themenbereich vereint führen die Heterogenität und die Widersprüchlichkeit der sich überwiegend unabhängig voneinander entwickelnden Fachdidaktiken zu Problemen. Wenn sich die Disziplinen mischen, gäbe es dann Themenbereichsfachdidaktiken für alle interdisziplinären Themen der Lehrerbildung?

6. Hochschuldidaktik der Berufswissenschaften als Inhalt der Dozentenausbildung

Zur Auseinandersetzung mit den Ebenen gehört nicht zuletzt auch die umgekehrte Frage nach dem Lernen der Lehrenden: Wie kann die Qualität der Hochschuldidaktik der Berufswissenschaften durch eine Ausbildung der Dozierenden gesichert werden? Dass die Antwort nicht so einfach ist, wird am Beispiel der Fachdidaktiken deutlich: Wenn die Fachdidaktiken selber noch kaum als Wissenschaften etabliert sind und einer Entwicklung mit kurzer Halbwertszeit des Wissens unterliegen, bringen Dozierende nur dann eine hoch stehende wissenschaftsorientierte Fachdidaktikausbildung mit, wenn auch die Qualifizierung der Dozierenden mit möglichst kurzer Halbwertszeit organisiert ist (*Anni Heitzmann & Peter Bonati*). Was für die Fachdidaktiken als Qualifizierungsproblem formuliert ist, ist für die Hochschulfachdidaktik der erziehungswissenschaftlichen Fächer noch nicht einmal als Problem erkannt. Hier stellt es sich anders, denn erziehungswissenschaftliche Fachdidaktiken stecken in den Kinderschuhen, und die Allgemeine Didaktik stagniert in ihrer Entwicklung so sehr, dass nicht klar ist, ob ihr Stufentransferprodukt, nämlich eine «Allgemeine Hochschuldidaktik», überhaupt auf wissenschaftlich begründbarer aktueller Basis aufbaut. Der gestiegene Bedarf nach hochschuldidaktischer Schulung der Dozierenden – ausgelöst durch Lehrevaluation und studentische Veranstaltungskritik – garantiert ja nicht die wissenschaftliche Aktualität der Unterrichtsentwicklung. Der boomende Markt wird durch die Nachfrage gesteuert, und diese hängt nicht mit dem Stand der wissenschaftlichen Entwicklung zusammen. Deshalb bemängelt *Gerd Macke* auch die Theorielosigkeit und die konzeptionelle Uneinheitlichkeit, die er der Hochschuldidaktik der Berufswissenschaften zum aktuellen Zeitpunkt bescheinigen muss. Der Kongress hat dies sichtbar gemacht, aber nicht geklärt.

So bleibt zu wünschen, dass der Kongress und die nun vorliegende Publikation der Hauptreferate und vieler Workshopbeiträge als bunte Mischung von Teilantworten, Konzepten, Evaluationsstudien und Berichten über erprobte hochschuldidaktische Arrangements die Diskussion und Innovation der Hochschuldidaktik der Berufswissenschaften anstößt und in Gang hält.

7. Die Perspektive der Lehrerbildungsdidaktik

Auf dem Weg zu einer Hochschuldidaktik der Lehrerbildungsdidaktik (*Johannes Wildt*) stellen sich Grundfragen: ob überhaupt die unterschiedlichen Logiken von Wissenschaft und Handlungswissen miteinander verknüpft werden können und in welchem systematischen Verhältnis reflektierte Praxis und forschendes Lernen stehen.

Es könnte auch die Grundvoraussetzung der Lehrerbildung relevant sein, dass die Studierenden immer zugleich Lernende und Lehrende sind. Dieser Ausgangspunkt der Überlegung liegt dem Prinzip des *pädagogischen Doppeldeckers* zugrunde, in dem die Studierenden selber erleben sollen, wie sie lernen sollen zu lehren, weil sie zugleich Lernende und Lehrende sind. Ist dieser Pädagogische Doppeldecker die Lösung zur Überwindung der Kluft zwischen Wissen und Handeln (*Silke Traub*)? Es stellt sich auch allgemein die Frage nach der Nähe und dem Verhältnis von Hochschule und Ziel-schule (*Peter Tremp & Helmut Messner*).

Die verschiedenen Perspektiven auf das Kongressthema Hochschuldidaktik der Berufswissenschaften werfen mehr Fragen auf als sie beantworten. Dies kann man kritisch sehen und als Problem analysieren (*Gerd Macke*), aber auch als Chance zur Innovation werten. Um auch in der Kongressform Neues zu wagen, konnten für die Open Space-Diskussionsrunden alle Kongressteilnehmenden ein Thema eingeben, das sie mit Interessierten diskutieren wollten. Das Angebot wurde rege genutzt und dürfte für die Lehrerbildung so manche Keimzelle für weitere hochschuldidaktische Innovation hervorgebracht haben.

Autorin

Ursula Ruthemann, Dr., Leiterin des Instituts für Pädagogische Professionalität und Schulkultur der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz, Hochschule Luzern, Museggstrasse 22, 6004 Luzern, ursula.ruthemann@phz.ch